

# „Wir sind der Welt zur Last“

Onerosi sumus mundo.

Viele Jahrhunderte, bevor der „Club of Rome“ unsere Zeit an die „Grenzen des Wachstums“ gemahnte, hat der Kirchenvater Tertullian im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. mit rhetorischer Brillanz das unaufhaltsame Vordringen der Kulturlandschaften bis in die entlegensten Winkel des „Erdkreises“ hinein vor Augen gestellt und geradezu die „Belastung“ der ursprünglichen, natürlichen Welt durch das „Überhandnehmen des Menschen“ beklagt:

„So ist es: Der ganze Erdkreis selbst steht uns dienstbar zu Gebote, und dies von Tag zu Tag üppiger kultiviert und reicher ausgestattet als am Tag zuvor. Alles ist bereits erschlossen, alles erkundet, alles voller Geschäftigkeit. Lieblichste Kulturen haben berüchtigtes Ödland weithin zum Verschwinden gebracht, Saatfelder haben die Urwälder zurückgedrängt, die Haustiere haben die Raubtiere in die Flucht geschlagen; Sandwüsten werden besät, Felsgründe werden bepflanzt, Sümpfe werden trockengelegt; Städte gibt es so viele wie früher nicht Häuser. Längst haben einsame Inseln ihren Schauer, Klippen und Riffe ihren Schrecken verloren; überall gibt es Häuser, überall Völker, überall Staaten, überall reges Leben. Das schlagendste Zeugnis für das Überhandnehmen des Menschen aber ist dies: Wir sind der Welt zur Last. Kaum reichen die vier Elemente uns noch aus, die Zwänge ziehen sich enger zusammen, und Klagen werden bei allen laut, während doch umgekehrt die Natur uns bereits nicht mehr erträgt. Wahrhaftig: Seuchen und Hunger, Kriege und Naturkatastrophen, die ganze Völker dahinraffen, müssen nachgerade als heilsame Eingriffe angesehen werden, gleichsam als ein Zurückschneiden des allzu üppig ins Kraut schießenden Menschengeschlechts ...“